

meinem Weggang nach Göttingen ihn und G. SEELIGER vorgeschlagen. Die Regierung zögerte zuerst, und es hat einer nochmaligen Vorstellung bei ALTHOFF bedurft, um TANGLS Berufung durchzusetzen. Erst später hat sie eingesehen, welche bedeutende Erwerbung sie mit ihm gemacht hat.

In Marburg konnte er sich freier entfalten. Der lebenswürdige und heitere Österreicher gewann schnell alle Herzen. Die von H. v. SYBEL in Marburg eingerichtete Archivschule bot ihm die Möglichkeit, sowohl seine Forschungen zu vertiefen, wie seine Vorlesungen und Übungen auszubauen. Das Staatsarchiv bot ihm seine reichen Schätze dar und lud ihn, den Kenner der Karolingerdiplome, gleichsam von selbst ein, den alten Fonds von Fulda zum Gegenstand seiner Forschungen zu machen. In der Tat übernahm er die Herausgabe des Fuldaer Urkundenbuchs für die neue Hessische Kommission, dessen ersten Band viele Jahre später sein späterer Nachfolger und Schüler E. STENGEL vollendet hat.

Aus dem Marburger Idyll riß ihn 1897 die Berufung nach Berlin als Nachfolger W. WATTENBACHS. Obwohl die Bedingungen nicht günstige waren, zögerte er doch nicht, den Ruf anzunehmen. Um den Sitz des alternden WATTENBACH war schon lange im Schoße der Fakultät gestritten worden; auch die Regierung hatte bereits früher Stellung zu der bald vorauszusehenden Besetzung dieses wichtigen Ordinariats genommen; eine Übereinstimmung war jedoch nicht zu erzielen gewesen. So berief man den noch jungen Marburger Extraordinarius. TANGL hat dann noch drei Jahre warten müssen, ehe er (1900) Ordinarius wurde, aber es hat noch längerer Zeit bedurft, ehe er in dem kritischen Berlin zur vollen Geltung kam. Er war eine weiche und konziliante Natur; hier aber stießen die Menschen scharf aufeinander. Auch seine äußere Lage war lange Zeit keine erfreuliche. Vor den berühmteren Kollegen trat er bescheiden in den Hintergrund; auch die Regierung tat nichts, seine Lage zu verbessern. Gewiß erfreute er sich zunehmender Schätzung; er gewann neue Freunde; besonders an HOLDER-EGGER und K. ZEUMER schloß er sich auf das engste an; das musikalische Berlin bot ihm und seiner Familie Abwechselung und Erholung; aber in dieser schneidenden Luft, wo gemütliches Behagen nicht gedeihen will und wo die Verhältnisse der rechten Entfaltung seiner Eigenart nicht günstig waren, ist er nie recht heimisch geworden und trotz aller Erfolge als Lehrer und Gelehrter wohl auch nie glücklich gewesen.